

verengen, deren schmaler Rand schräg ausladet. Sauber eingestochene, oft mit weißer Masse ausgefüllte Mäanderfanten umziehen seine Kunde (Taf. VI, 17). Diese *Tonsitula* (lat. *situla*-Gefäß), wohl ein Kind frühromischer Bronzegefäße, findet sich von Böhmen über Sachsen bis zur Mark, ist häufig in Schlesien und Posen, kommt noch in Polen vor und reicht westlich bis zur Weser, nördlich bis nach Mecklenburg. Technische Unterschiede ihrer Verzierung scheiden westgermanische Gefäße von den ostgermanischen. An der Wand hängt auch das Trinkhorn des Hausherrn, oft mit reichen Beschlägen an Spitze und Mündung und einer beide verbindenden Tragekette. In reichen Häusern hat wohl auch der fremde Händler Absatz gefunden, der weit von Süden her über Böhmen die Elbe nordwärts zog mit kostbarem Silber- und Bronzegeschirr, das italische Werkstätten für den Export anfertigten (Taf. VII). Oft liest man auf diesen Schüsseln, Kellen und Siebgefäßen noch den Namen des capuaner Fabrikherrn Publius Cippius Polybius. Weinservice waren es, und die Siebe sollten vielleicht die Blätter der Kräuter entfernen, mit denen man den südlichen Feuertrunk noch würziger machte. Seltener gelangte hierher in das Binnenland eine Glashale oder ein figurenreiches Gefäß aus *terra sigillata*, der leuchtend roten Siegelerde, deren Herstellungsort anfangs Italien, später Gallien war. Nur wenige besaßen so köstliches Geschirr aus Edelmetall, wie es der Hildesheimer Silberfund uns bewahrt hat. Zu den klassischen Erzeugnissen des Südens, die sich jetzt in Germanien finden, gehören die Münzen, besonders die Silberdenare der Kaiser. Sie waren aber mehr Schmuckstücke als umlaufende Münze, denn der Handel war noch Tauschverkehr. Bernstein, Sklaven, Pelzwerk und wohl auch das in Rom so beliebte blonde Frauenhaar waren das Geld Germaniens. Einen Tempel, wie die Kirche unserer Dörfer, würden wir in den germanischen Siedlungen vergebens suchen. An geweihten Orten unter freiem Himmel beteten die alten Deutschen zu ihren Hauptgöttern Wotan, Ziu und dem hammer-schwingenden Donar, opferten die Sueben der Mondgöttin, die mit ihrem Schiff durch die Wolken fuhr. Die Opfergaben waren in der Regel Tiere. Dem Wotan zu Ehren mußte aber auch mancher Mensch unter dem Messer des Priesters verbluten. Von germanischen Götterbildern ist wenig bekannt. Ein sehr merkwürdiger Fund von Bossendorf (Sachsen-Weimar), wohl aus der frühen Kaiserzeit, hat uns ein drei Fuß hohes, eichen-geschnitztes Götterbild mit rohem Kopf und erhobenen Armen ge-